

Der große Kalkblock ist vom quartären Traungletscher verflößt, der zwischen Wolfgang- und Mondsee über den nur 600 m hohen Sattel westlich des Schafberges nach Norden überfiel, um sich über dem Mondseegebiete in mehrere Gletscherarme zu teilen, wovon der eine über den Attersee seinen Verlauf nahm und, die Flyschzone durchbrechend, im Vorlande an der Vöckla endete.

Im westlichen Teile des Straßeneinschnittes von Mösendorf dünnt sich die Altmoräne bis auf eine Mächtigkeit von 4 m aus; sie lagert dort direkt über einem höheren Sockel von Miozän-Schlier. Hingegen ist weder im Norden noch im Osten ein derart hoher Schliersockel unter der Moränennagelfluh vorhanden; so wurde gerade westlich von Mösendorf ein damals bestandener Schlierhügel von den Mindel-Moränen um- und überschüttet.

Ida Peltzmann (Graz). Palaeozoikum im Brixener Quarzphyllit (mit 1 Abbildung).

Im oberen Aferstal und im Vilmöbital (Val di Funes) bei Bad Froy liegen graphitreiche Schiefer, die weniger metamorph als die Masse der Brixener Phyllite sind. Für die Mitteilung dieses Vorkommens bin ich Herrn Prof. Klebelsberg zu großem Dank verpflichtet. Ebenso danke ich Frau Direktor M. Schweighofer für die wertvolle Hilfe bei der Suche.

Nach einer Woche genauen Begehens im Sommer 1935 ließen sich folgende Spuren von Palaeozoikum aufzeigen:

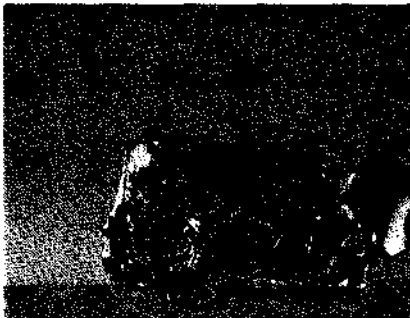


Abb. 1. Rastrites sp. in Lydit: Weg Avers—Vilmöbital. Nat. Gr. Wie das bei Graptolithen der Grauwackenzone häufig der Fall ist, tritt der Graptolith auch hier erst unter Wasserbedeckung deutlicher hervor; die Aufnahme mußte daher auf nassem Gestein gemacht werden, weshalb die nicht ganz ebene Gesteinsoberfläche störende weiße Glanzlichter aufweist.

1. Die schwarzen kohligen Schiefer von Afers dürften ins Karbon gehören, denn am Abhang der Plose fand ich von Afers aufsteigend im Gehänge Anthrazitstücke.

2. Am Weg von St. Peter im V. nach Bad Froy sind sehr graphitreiche Schiefer aufgeschlossen, welche eigenartige graue parallele Längs-

streifen in 2 mm Abstand mit Resten von Querbalkchen aufweisen. (Vielleicht Dictyonemem-Spuren des Untersilurs?)

3. In Bad Froy stehen nächst der Quelle dunkle, sehr stark rostig verwitterte Schiefer an, aus denen in Brauneisen umgewandelte runde Körper herauswittern. Es könnten ehemalige Pyritversteinerungen (siehe Dienten!) gewesen sein.

4. Am Weg zwischen Afers und dem Vilnößtal fand ich auf dem Höhenrücken mehrmals gute Lydite. Ein Stück zeigt den S. 195 abgebildeten Graptolithen von der Gattung Rastrites des untersten Obersilurs. Die Reste von 3 Theken sind erhalten, die auf 20·5 mm langer, fast gerader Virgula stehen. Die Länge zweier Theken ist meßbar, sie sind 2·5—2·7 mm lang, die Entfernung der Theken kann nach der 3. schlecht erhaltenen Theke mit 1·3 mm festgestellt werden. Das Gestein ist ein sehr harter, muscheliger brechender, schwarzer Lydit, gleich dem Gestein, in dem Haberfelner den Rastrites Geyeri des untersten Llandovery fand; auch Rastrites hybridus des tiefen Llandovery käme in Frage.

Der Graptolith, dieses wunderbar erhaltungsfähige Leitfossil des Surils, läßt also auf das Vorhandensein von Palaeozoikum im Brixener Phyllit schließen:

Leo Krasser (Innsbruck). Ein Andalusitvorkommen am Habicht (Stubai).

Ort: zirka 200 m W Pinnisjöchl (zirka 120 m NW Innsbrucker Hütte am Habicht).

Anstehendes: Pegmatitgang in mylonitisertem Biotitgranitgneis.

Handstück: In grauen Quarz eingewachsen stengelige Andalusitindividuen, 2 mm bis 20 mm dick, bis 75 mm lang, von perlgrauer bis gelbolivgrüner Farbe und mattem Glanz. Die gelblichen Individuen zeigen verschiedene Grade der Umwandlung in hellen Glimmer.

Bemerkung: Das Handstück wurde im Gehängeschutt gefunden; eine eifrige Suche nach Kristallen im Anstehenden blieb erfolglos. Das Vorkommen ist dem von Lisens (Sellrain) sehr ähnlich.

Innsbruck, im Oktober 1935.

Literaturnotiz.

Arnold Heim und Otto Seitz. Die Mittlere Kreide in den helvetischen Alpen vom Rheintal und Vorarlberg und das Problem der Kondensation, unter Mitarbeit im Felde von Siegfried Fußenegger. Denkschr. Schweiz. Naturf. Ges. 69/2, 1934; S. 185—310, 3 Tafeln, 35 Textfiguren.

Die vorliegende Arbeit ist die Frucht langjähriger Begehungen des erstgenannten Verfassers, der als hervorragender Kenner der Kreideschichten seines Schweizer Heimlandes in Fachkreisen bekannt ist. Sie bildet den zweiten Teil einer die gesamte Kreide behandelnden Serie; der erste¹⁾ ist bereits früher erschienen; ein dritter

¹⁾ Arn. Heim und E. Baumberger, Jura und Unterkreide in den helvetischen Alpen beiderseits des Rheins (Vorarlberg und Ostschweiz), unter Mitarbeit im Felde von S. Fußenegger. Denkschr. Schweiz. Naturf. Ges. 68/2, 1933.